

Die Ausstellung „Song of Myself – Walt Whitman in Weimar“ an der Bibliothek der Bauhaus-Universität Weimar und das Künstlerbuch zwischen 1923 und 2023

Moritz Lampe – Bauhaus-Universität Weimar, Universitätsbibliothek

Als Orte des Wissens, an denen das kulturelle Erbe in Form von Handschriften, Drucken und Bildmaterialien erschlossen und verwahrt wird, gehört die physische Präsentation und Vermittlung von Sammlungsbeständen zu einer der Kernaufgaben von Bibliotheken. Dies hat sich auch im Zeitalter der digitalen Verfügbarkeit von Text- und Bildressourcen nicht geändert. Im Gegenteil: Die zunehmende Verlagerung der Bestandskonsultation in den virtuellen Raum führt häufig dazu, dass die individuelle Materialität von Bibliotheksbeständen größere Aufmerksamkeit erfährt und zu ihrer auratischen Aufwertung beiträgt. Entsprechend betonen jüngere Publikationen, die das Ausstellen und Kuratieren aus bibliothekswissenschaftlicher Perspektive thematisieren, dessen produktive Kraft. Analoge oder digitale Bibliotheksausstellungen schärfen nicht nur den Blick für die Geschichte und Heterogenität des eigenen Bestands, sondern führen häufig zu Digitalisierungskampagnen und der Bereitstellung neuer Forschungsdaten. Nicht zuletzt bieten sie neben der Erschließung neuer Nutzergruppen auch die Möglichkeit zu kollegialem Austausch sowie zur Durchführung von institutionenübergreifenden Lehr- und Forschungsformaten, sodass sie die Bibliothek als Ort des diskursiven Austauschs stärken.¹

An der Bibliothek der Bauhaus-Universität Weimar konnten diese weitreichenden Aspekte der Aus-

stellungsarbeit im vergangenen Jahr in der Praxis überprüft werden. Unter dem Titel „Walt Whitman in Weimar“ wurden dort vom 27. Oktober bis zum 14. Dezember Künstler*innenbücher ausgestellt, die sich mit dem Werk des US-amerikanischen Dichters, Journalisten und Verlegers Walt Whitman (1819–1892) auseinandersetzen. Genauer: Mit seinem Gedichtzyklus „Song of Myself“, der zu den Schlüsseltexten der Literatur des 19. Jahrhunderts zählt. Grundlage der Ausstellung bildeten buchkünstlerische Arbeiten aus der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle (Abb. 1). Im Rahmen eines Seminars der Klasse Buchkunst von Sabine Golde erhielten Studierende im Sommersemester 2023 die Aufgabe, zeitgenössische Einband- und Gestaltungslösungen für unbeschnittene Druckbögen einer „Song of Myself“-Ausgabe zu entwickeln, die 1923 im Utopia-Verlag Weimar erschienen war. Dass sich diese historischen Druckbögen erhalten haben und als buchkünstlerisches Ausgangsmaterial zur Verfügung gestellt werden konnten, ist gleich mehreren glücklichen Überlieferungszufällen geschuldet, die im Folgenden kurz dargestellt werden sollen.

Eng mit dem Bauhaus verbunden, hatte sich der von Bruno Adler (1898–1968) geführte Utopia-Verlag mit der Publikation von Johannes Ittens (1888–1967) programmatischem Werk „Utopia – Dokumente der Wirklichkeit“ (1921) einen Namen

Abb. 1

Prof. Sabine Golde und Studierende der Klasse Buchkunst am Tag der Ausstellungseröffnung.

Foto / Copyright: Bauhaus-Universität Weimar.



gemacht, veröffentlichte in der kurzen Zeit seines Bestehens von 1921 bis 1923 aber auch einem klassischen Kanon verpflichtete Titel wie eine Ausgabe von Werken Friedrich Hölderlins (1770–1843) in vier Bänden (1923).² Der Druck von Whitmans Gedichtzyklus schloss hingegen an die moderne Kunst- und Literaturgeschichte an: Aufgrund seines introspektiven und prozesshaften Charakters, als Medium der Selbstbefragung und Aushandlung von sich wandelnden Identitätskonstruktionen, diente er nicht nur Whitman selbst, sondern auch den verschiedenen Strömungen der literarischen und künstlerischen Avantgarden des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts als intellektuelle Bezugsgröße.³ Wie die Editionsgeschichte von „Song of Myself“ zeigt, wurde der Text erstmals 1855 zusammen mit weiteren Gedichten Whitmans unter dem Titel „Leaves of Grass“ veröffentlicht, immer wieder überarbeitet und in zahlreichen Übersetzungen und originalsprachlichen Fassungen gedruckt. Zu Letzteren zählte auch die Utopia-Ausgabe von 1923. Als erste in Deutschland erschienene englischsprachige Fassung mag sie hier – zumal auf dem Höhepunkt der Inflation – aber nur bedingt Absatzmöglichkeiten gefunden haben, sodass vermutlich nur ein kleiner Teil der geplanten Auflage von 200 Exemplaren verlagsseitig gebunden und verkauft werden konnte.⁴

Die Überlieferung der Druckbögen erklärt sich aber nicht nur durch verlegerisches Risiko und Experiment, sondern auch vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte Weimars als Ausbildungsstätte für die Buch- und Einbandkunst. Nachdem die Druckbögen in der Werkstatt des Druckers und Hoflithografen Ernst Scheibe in der Kaiserin-Augusta-Straße 16 (heute Steubenstraße), der mutmaßlichen Druckerei des Utopia-Verlags,⁵ keine Verwendung mehr fanden, gingen sie aus bislang ungeklärten Gründen in den Bestand der Werkstatt des Buchbindemeisters Otto Dorfner (1885–1955) über. Dieser war seit 1910 an der Kunstgewerbeschule Weimar tätig und leitete in den Jahren von 1919–1921 als Werkmeister die Buchbindewerkstatt des Bauhauses, konnte sich aber nicht dauerhaft mit den avantgardistischen Gestaltungsprinzipien des Bauhauses identifizieren.⁶ Nach seinem offiziellen Ausscheiden als Einbandkünstler und Verlagsleiter selbstständig, wurde seine umfangreiche Werkstatt in der Erfurter Straße 8, die zahlreiche Möbelstücke, Druckpressen sowie Präge- und Vergoldestempel umfasste, 1953 verstaatlicht und zunächst von der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und ab 1979 von der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle als Lehr- und Werkstätte genutzt.⁷ Diese lange Ausbildungstradition endete erst 2011 mit der Neuorganisation von Liegenschaften infolge der Wiedervereinigung. Heute wird der Großteil der

Originaleinrichtung der Dorfner-Werkstatt im Museum Neues Weimar ausgestellt, während ein kleinerer Teil des Dorfner-Inventars zu Ausbildungszwecken an die Burg Giebichenstein transferiert wurde, darunter auch unsere Druckbögen der „Song of Myself“-Ausgabe von 1923.⁸

Nachdem ihre Vorgängerin auf der Professur für Buchkunst, Mechthild Lobisch, mit mehreren Meisterschüler*innen bereits zu den Utopia-Druckbögen gearbeitet hatte, konnte Sabine Golde im Rahmen des Projektseminars dementsprechend auf diese historischen Zeugnisse der Weimarer Buch- und Verlagsgeschichte zurückgreifen. Nach einem hundertjährigen Zwischenzustand zu neuem Leben erweckt und für die buchkünstlerische Lehre und Ausstellungsarbeit fruchtbar gemacht, wurden in der Bibliothek der Bauhaus-Universität insgesamt neun Arbeiten aus der Klasse Buchkunst gezeigt. Die präsentierten Buchobjekte zeigen dabei die ganze Bandbreite der technischen und künstlerischen Weiterentwicklung, die das Medium Buch in den vergangenen hundert Jahren erfahren hat. In Auseinandersetzung mit den historischen Druckbögen des Utopia-Verlags, die Whitmans Text im Bleisatz mit einer Walbaum-Antiqua in Schwarz und Grün wiedergeben, entstanden so zeitgenössische Interpretationen des originalen Satzbildes, die mit asymmetrischer Textanordnung, den Möglichkeiten des modernen Digitalsatzes oder der Verwendung von Acrylglas experimentieren (Abb. 2). Besonders hervorzuheben sind die Werke von Rosa Tuchel und Friederike Dolinschek, die anlässlich der Ausstellungseröffnung am 27. Oktober durch einen von Christa und Onno Feenders gestifteten Preis prämiert wurden. Während Rosa Tuchel ihrer Bindung der Druckbögen durch die Verwendung von Walnussöl und Grassaft eine olfaktorische Komponente verleiht, macht Friederike Dolinschek mit ihrem Künstlerinnenbuch auf dessen intensive Textarbeit

Abb. 2

Clara Scheffler, Walt Whitman: „Song of Myself“, Utopia-Verlag Weimar 1923 und Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle 2023, Unbeschnittene Rohbögen in Acrylglas-Box mit farbigen Fäden, 482 × 585 mm (geschlossener Zustand), Detailaufnahme. Foto: Copyright: Bauhaus-Universität Weimar.



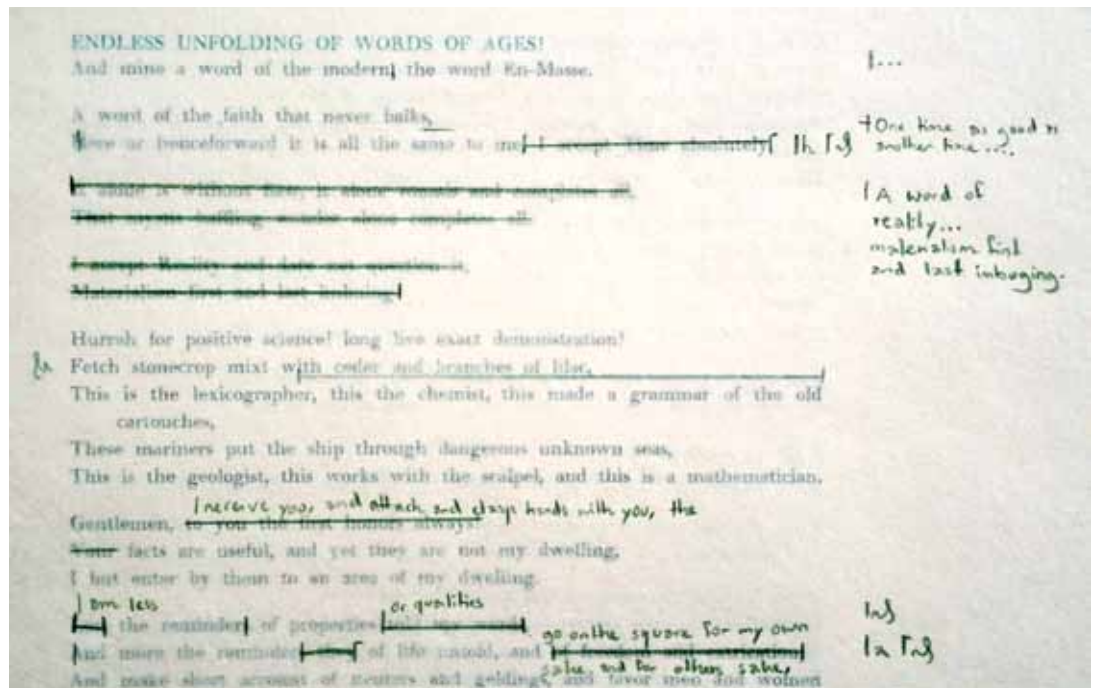


Abb. 3

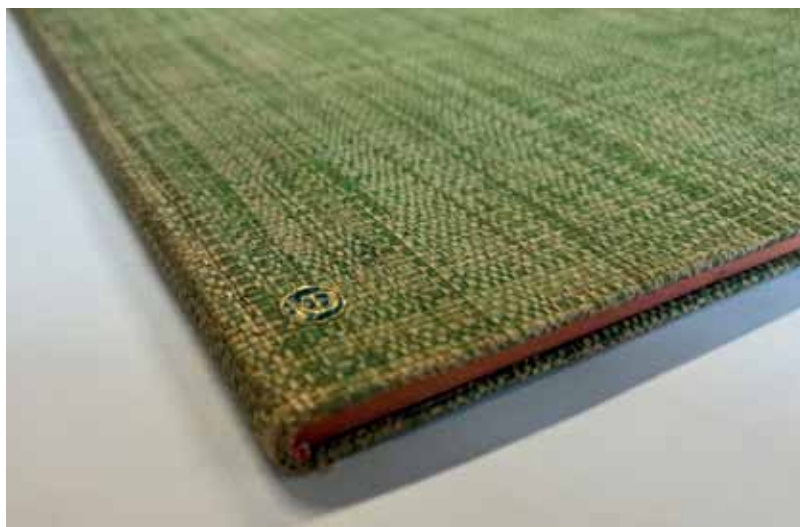
Friederike Dolinschek,
Walt Whitman: „Song of
Myself“, Utopia-Verlag
Weimar 1923 und
Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle
2023, Korrekturen auf
unbeschnittenen
Rohbögen, geheftet in
Pappband, 450 × 570 mm
(geschlossener Zustand),
Detailaufnahme.
Foto / Copyright: Bau-
haus-Universität Weimar.

aufmerksam. Indem sie den Ursprungstext von Whitmans erster Fassung durch den Einsatz von Korrekturzeichen wieder lesbar macht, wird neben dem prozesshaften Charakter seiner Arbeitsweise auch die Tätigkeit von Lektoren und Setzern wieder sichtbar (Abb. 3).

Diese modernen Interpretationen der historischen Druckbögen wurden in der Ausstellung durch eine großzügige Leihgabe des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig ergänzt. Dabei handelte es sich um eine der wenigen „Song of Myself“-Ausgaben, die 1923 noch in Weimar angefertigt und ausgeliefert wurden (Abb. 4). Als Urheberin dieses kunstvollen Handeinbands in grünem Bast konnte Anny Wottitz-Moller (1900–1945) wahrscheinlich gemacht werden, die für nahezu alle Einbände des Utopia-Verlags verantwortlich zeichnete (Abb. 5).⁹ Zunächst angehende

Abb. 4

Anny Wottitz-Moller,
Walt Whitman: „Song of
Myself“, Utopia-Verlag
Weimar 1923, Hand-
einband in farbigem Bast,
Büttenpapier,
224 × 280 mm
(geschlossener Zustand),
Detailaufnahme.
Foto / Copyright: Bau-
haus-Universität Weimar.



Buchhändlerin und Schülerin von Johannes Itten an dessen privater Kunstschule in Wien, kam sie mit Ittens Berufung 1919 an das Bauhaus in Weimar. Hier absolvierte sie die Grund- und Vorlehre und war ab dem Sommersemester 1920 zunächst Hospitantin und dann Auszubildende in der von Otto Dorfner geleiteten Buchbinderei.¹⁰ Nach Dorfners Ausscheiden führte sie in dessen Nachfolge vom 23. September 1922 bis zum 1. Mai 1923 eine eigene Buchbinderei in den Räumen des Bauhauses.¹¹ Im Rückblick auf seine Studienzeit am Bauhaus charakterisierte sie der Itten-Schüler Erich Pfeiffer-Belli in seiner Autobiografie als „eine eigenartig spukhafte Person, der ‚Aschenkasten‘ genannt, weil sie immer in voluminösen Beuteln nebst ihrer gesamten Habe Farben, Kohlestifte, Papierfetzen, Materialien aller Art für sehr schöne Materialstudien mit sich herum-schleppte und diesen ganzen Plunder ständig an die kurzsichtigen Augen führte.“¹²

Diese Beschreibung ihrer Interessen und Arbeitsweise lässt sich nicht nur mit dem experimentellen Einband der „Song of Myself“-Ausgabe, der die traditionelle, auf Dauerhaftigkeit angelegte Funktion eines Einbands konterkariert, in Verbindung bringen, sondern auch in Beziehung zu weiteren, im Bestand der Bibliothek der Bauhaus-Universität überlieferten Wottitz-Moller-Einbänden setzen, die als typisch für die frühe avantgardistische Phase des Bauhauses gelten können. Zu diesen Werken zählt etwa der Einband der architekturhistorischen Studie „Die Stadtkrone“ (1919) von Bruno Taut (1880–1938). Dabei handelt es sich um einen halbpergamentenen Einband, bei dem der Übergang vom schwarzen Buchdeckel zum Buchrücken durch eine Webtechnik aus Papier- und Pergamentstreifen realisiert wurde, wo-

bei der Buchtitel zusätzlich mit farbigen Tuschen in Blau, Grün, Rot und Gelb auf ein Pergamentschild aufgebracht wurde (Abb. 6).¹³ In Bezug auf ihren experimentellen Charakter vergleichbar sind auch die Einbände von Andreas Huppertz' „Die altkölnische Malerschule“ (1914) und der ersten und einzigen Nummer der Zeitschrift „Die Freude: Blätter einer neuen Gesinnung“ (1920). Beide Bände zeichnen sich durch einen Einband mit irisierendem, rot- bzw. blau-metallischem Papier aus, der äußerst fragil ist und sich – wie die Gebrauchsspuren deutlich zeigen – für die wiederholte Konsultation und intensive Lektüre kaum eignet (Abb. 7).¹⁴

Nach ihrer Rückkehr nach Wien widmete sich Anny Wottitz-Moller in den 1930er-Jahren vermehrt der Fotografie und dem Film, bevor sie, ebenso wie ihr Mann Hans Moller, mit dem sie von 1924–1938 verheiratet war, als Jüdin mit ihrer Tochter Judith vor den Nationalsozialisten fliehen musste. Im März 1938 emigrierte sie über England und Frankreich nach Palästina und starb, seit längerer Zeit bei schlechter Gesundheit, kurze Zeit nach Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 in Haifa an Lymphdrüsenkrebs.¹⁵ Zeugen ihrer künstlerischen Buchbindearbeiten finden sich heute neben der Bibliothek der Bauhaus-Universität und der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig u. a. im Bauhaus-Archiv Berlin, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar und in der Bibliothek des Jüdischen Museums Berlin.

Die in der Universitätsbibliothek in Weimar versammelten Zeugnisse historischer und zeitgenössischer Buchbindearbeiten boten daher den Anlass, über die reine Ausstellung hinausgehende Veranstaltungsformate zu entwickeln. So konnten im Rahmen einer Bestandspräsentation mit interessierten Kolleg*innen und Buchbinder*innen sowohl die Einbände von Anny Wottitz-Moller als auch weitere aus dem Sonderbestand der Künstlerbuchsammlung stammende Werke präsentiert und im direkten Vergleich historisch kontextualisiert werden.¹⁶ Erfreulicherweise konnte zudem das Künstler*innenbuch von Friederike Dolinschek direkt aus der Ausstellung für die Bibliothek erworben werden. Darüber hinaus dienten Ausstellung und Künstlerbuchbestand als praktisches Anschauungsmaterial für ein Seminar der Fakultät Kunst und Gestaltung, das den verschiedenen Manifestationsformen des Mediums Buch in der Geschichte nachging. Nicht zuletzt führte die Vor- und Nachbereitung der Ausstellung dazu, dass künftig neue Forschungsdaten für die internationale Öffentlichkeit bereitgestellt werden können: Gegenwärtig wird die Anreicherung der Metadaten zu den bereits digitalisierten Wottitz-Moller-Einbänden vorbereitet, sodass sich ein Ausschnitt der vielseitigen und bisweilen tragischen Geschichte der Einbandkunst in Weimar in Zukunft auch online besser nachvollziehen lässt.



Abb. 5

Unbekannt, Anny Wottitz-Moller mit ihrer Tochter Judith in ihrer Wohnung in der Wasagasse 36 in Wien, ca. 1931, Fotografie. Bildzitat nach Hövelmann, Katharina u. a. (Hg.), *Atelier Bauhaus*, Wien: Friedl Dicker und Franz Singer, Salzburg/Wien 2022, S. 83.



Abb. 6

Anny Wottitz-Moller, Bruno Taut: „Die Stadtkrone“, Diederichs-Verlag Jena 1919, Halbpergament mit eingelassenen Pergamentstreifen und Tuschefarben, 180 × 238 mm (geschlossener Zustand), Foto / Copyright: Bauhaus-Universität Weimar.



Abb. 7

Anny Wottitz-Moller (?), Andreas Huppertz: „Alt-kölnische Malerschule“, Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst München 1914, Halbpergament mit rot-metallischem Papier, 208 × 286 mm (geschlossener Zustand), „Die Freude: Blätter einer neuen Gesinnung“, Burg Lauenstein, Oberfranken 1920, Pappband mit blau-metallischem Papier, 196 × 260 mm (geschlossener Zustand), Foto / Copyright: Bauhaus-Universität Weimar.

1. Für Hinweise und Kommentare danke ich herzlich Sabine Golde, Sylvelin Rudolf und Frank Simon-Ritz. Zu Bibliotheksausstellungen bzw. kuratorischen Aspekten der Bibliotheksarbeit vgl. Rudolf, Sylvelin und Frank Simon-Ritz, *Ein Schaufenster für die Kunst. Die Bibliothek der Bauhaus-Universität Weimar als Ausstellungsort*. In: BuB, Forum Bibliothek und Information (2017), 6, S. 312–317; Hauke, Petra (Hg.), *Praxishandbuch Ausstellungen in Bibliotheken*, Berlin/Boston 2016; Werner, Klaus Ulrich (Hg.), *Bibliotheken als Orte kuratorischer Praxis*, Berlin/Boston 2021.
2. Zu Geschichte und Programm des Utopia-Verlags vgl. Müller-Krumbach, Renate, *Mitwirkung im Widerspruch: Der Utopia-Verlag und das Staatliche Bauhaus in Weimar*. In: Marginalien, Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie (2005), 177, S. 32–44.
3. Zur Rezeptionsgeschichte von Walt Whitman in Deutschland vgl. Grünzweig, Walter, „Walt Whitman“: *die deutschsprachige Rezeption als interkulturelles Phänomen*, München 1991.
4. Die Auflagenhöhe ist im Kolophon angegeben, wobei die überlieferten Exemplare jeweils handschriftlich durchnummeriert wurden.
5. Renate Müller-Krumbach 2005, S. 34.
6. Zur Dorfner-Werkstatt vgl. Lobisch, Mechthild (Hg.), *Zwischen Van de Velde und Bauhaus. Otto Dorfner und ein wichtiges Kapitel der Einbandkunst*, Wiesbaden 1999; Schüler, Ronny, *Die Handwerksmeister am Staatlichen Bauhaus Weimar*, Weimar 2013, S. 123–129; Föhl, Thomas (Hg.), *Werkstatt Otto Dorfner. Buchkunst in Weimar*, München 2019; Siebenbrodt, Michael und Beate Dorfner-Erbs (Hg.), *Das Bauhaus-Netzwerk von Otto Dorfner in Weimar*, Weimar 2014.
7. Vgl. Lobisch, Mechthild (Hg.), *Auf der Suche nach dem Mitteilungsraum: Arbeiten aus dem Fachgebiet Konzeptkunst Buch*, Halle/Weimar 1999, S. 68 und Schüler 2013, S. 129.
8. Vgl. die Pressemitteilung der Klassik Stiftung Weimar/Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle unter https://www.burg-halle.de/home/287_janssen/2017/Dorfner_Werkstatt/31_BURG_PR_Dorfner_Werkstatt.pdf [letzter Zugriff: 14.02.2024].
9. Renate Müller-Krumbach 2005, S. 37, 43.
10. Zu Dorfner und seiner ablehnenden Haltung gegenüber Wottitz-Moller, die er als Dilettantin bezeichnete, vgl. Lobisch 1999, S. 109, Renate Müller-Krumbach 2005, S. 38 und Schüler 2013, S. 125. In einer zeitgenössischen fotografischen Dokumentation der Arbeiten, die am Bauhaus entstanden, wurden auch die Einbände von Wottitz-Moller präsentiert, vgl. Winkler, Klaus-Jürgen (Hg.), *Bauhaus-Alben, Band 3: Weberei, Wandmalerei, Glasmalerei, Buchbinderei, Steinbildhauerei*, Weimar 2008, S. 184–195.
11. Zu jüngsten Erkenntnissen zu Anny Wottitz-Moller vgl. Hövelmann, Katharina u. a. (Hg.), *Atelier Bauhaus, Wien: Friedl Dicker und Franz Singer*, Salzburg/Wien 2022, insbesondere S. 146–150, 440.
12. Pfeiffer-Belli, Erich, *Junge Jahre im alten Frankfurt und eines langen Lebens Reise*, Wiesbaden/München 1986, S. 312.
13. Vgl. hierzu Rudolf, Sylvelin, Jana Schröder und Frank Simon-Ritz, *Die Bibliothek des Staatlichen Bauhauses in Weimar: ein annotiertes Verzeichnis*. In: Siebenbrodt, Michael und Frank Simon-Ritz (Hg.), *Die Bauhaus-Bibliothek: Versuch einer Rekonstruktion*, Weimar 2009, S. 128–169, hier S. 145–146.
14. Rudolf/Schröder/Simon-Ritz 2009, S. 140.
15. Hövelmann u. a. 2022, S. 440.
16. Zum Sonderbestand der Künstler*innenbücher an der Bauhaus-Universität Weimar, der mit einer differenzierenden Systematik nach Merkmalen durchsuchbar ist, vgl. Koglin, Lydia und Sylvelin Rudolf, *Buch?Kunst! Die Künstlerbuchsammlung der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar*. In: AKMB-news 21 (2015), 1, S. 33–39, online unter <https://doi.org/10.11588/akmb.2015.1.31946> [letzter Zugriff: 14.02.2024]. Als Startpunkt für eine Recherche im Bestand sei auf folgende Internetseite verwiesen: <https://www.uni-weimar.de/de/universitaet/struktur/zentrale-einrichtungen/universitaetsbibliothek/recherche/sonderbestand-limona/> [letzter Zugriff: 14.02.2024].